

Jürg Stenzl: Jean-Luc Godard – musicien. Die Musik in den Filmen von Jean-Luc Godard

München: edition text + kritik 2010, 464 S., ISBN 978-3-86916-097-9, € 45,-

Mehr als einmal hat der frankofone Regisseur Jean-Luc Godard die Filmwelt mit seinem Schaffen überrascht, verstört oder gar entzweit. Kein Zweifel, ein Film des heute 81jährigen birgt stets das Potenzial für polarisierende Diskussionen und vielschichtige Interpretationsansätze, die letztlich immer auch über den Film hinaus die Kunst der Kinematografie selbst thematisieren. Dass Godard hierbei ausnahmslos alle Bereiche der kinematografischen Gestaltung einer regelmäßigen Neuordnung unterzieht, ist hier ebenso bekannt, wie in der Reichhaltigkeit der kulturellen Verweisstruktur immer wieder aufs Neue erstaunlich. Mit dem Buch *Jean-Luc Godard – musicien. Die Musik in den Filmen von Jean-Luc Godard* von Jürg Stenzl wird nun endlich auch im Hinblick auf die Musik das Schaffen des ‚Grandseigneurs‘ des europäischen Autorenfilms in adäquater Weise mit einem mehr als 450 Seiten umfassenden Werk gewürdigt. Zum einen füllt die Arbeit des Salzburger Musikwissenschaftlers die Lücke einer kompetenten musikalischen Gesamtbetrachtung aller Filme Godards – zum anderen formuliert Stenzl einen Leitgedanken, der im Hinblick auf das musikalische Potenzial des Regisseurs ebenso provokant wie aufschlussreich erscheint. Der Autor attestiert Godard ein tiefgreifendes musikalisches Verständnis, welche ihn auch ohne konkreten tonkünstlerischen Hintergrund zu einem Musiker mache. Hierbei argumentiert Stenzl mit der zentralen Schlüsselfähigkeit musikalischer Kompetenz – dem Hören – und verweist auf die erstaunliche Vielschichtigkeit akustischer und visueller Konstellationen in dessen Werken. Ausgehend von einem grundsätzlich polyphonen Filmverständnis Godards stellt der Autor als Konsequenz hiervon die ‚Sprachfähigkeit‘ aller Gestaltungselemente heraus. In Folge dessen habe die Musik in den Filmen des Regisseurs seit *À bout de souffle* (1959) bis heute niemals bloß eine sekundäre Rolle im konventionellen Sinne einer ‚Filmmusik‘ gespielt. Um dieser spezifischen Form der Behandlung von Musik auf die Spur zu kommen, sei eine präzise Erfassung und Analyse aller verwendeten Werke gerade auch im Hinblick auf die musikalische Verständnisperspektive Godards unabdingbar. Hierbei geht Stenzl, nach einer thematischen Hinführung zu den für den Regisseur tätigen Komponisten, im Wesentlichen chronologisch vor, indem er nahezu alle von 1959 bis 2008 unter den Händen des Regisseurs entstandenen Filme bis auf ein paar Ausnahmen nacheinander abhandelt. Das fundierte Wissen des Autors um die musikalischen wie musikhistorischen Strukturen der verwendeten sowohl prä-existenten als auch explizit für die Filme entstandenen Kompositionen deckt hierbei einmal mehr die profunde Dichte und Vielschichtigkeit des Godard’schen Œuvres auf, welches in dieser Form bisher vor allem für die Bereiche der Literatur, bildenden Kunst und Filmgeschichte erforscht worden ist. Die interdisziplinäre Offenheit und mitreißende Entdeckungsfreude mit der sich der Musikwissenschaftler hier

auf das ‚Universum Godard‘ einlässt, bilden die Basis für überaus erstaunliche Einsichten. Vor allem kann Stenzl durch seine präzisen Einzelanalysen, bei welchen er die Gesamtheit des Films stets im Blick behält, die außerordentliche musikalische Intuition und Sensibilität des Regisseurs an zahlreichen konkreten Beispielen in überraschender Deutlichkeit herausarbeiten und damit seine anfangs präsentierte These des musikalisch befähigten Filmkünstlers Jean-Luc Godard nachvollziehbar bestätigen. Das Buch liefert in seiner konsequenten wie umfassenden Ausrichtung auf die musikalischen Anteile in den Filmen Godards einen wichtigen Forschungsbeitrag, der die interdisziplinäre Godard-Literatur um ein weiteres Standardwerk bereichern sollte.

Frank-D. Neidel (Berlin)